

# Predigten an der Schlosskirche Lutherstadt Wittenberg

6. August 2023 - 9. Sonntag nach Trinitatis



**Predigt:**  
**Pfarrerin Gabriele Metzner**  
(Pfarrerin der Schlosskirchengemeinde und Superintendentin des Evangelischen Kirchenkreises Wittenberg)

**Predigtmanuskript – es gilt das gesprochene Wort!**

Predigttext: 1. Könige 3,5-15

*5 Und der HERR erschien Salomo zu Gibeon im Traum des Nachts, und Gott sprach: Bitte, was ich dir geben soll! 6 Salomo sprach: Du hast an meinem Vater David, deinem Knecht, große Barmherzigkeit getan, wie er denn vor dir gewandelt ist in Wahrheit und Gerechtigkeit und mit aufrichtigem Herzen vor dir, und hast ihm auch die große Barmherzigkeit erwiesen und ihm einen Sohn gegeben, der auf seinem Thron sitzen sollte, wie es denn jetzt ist. 7 Nun, HERR, mein Gott, du hast deinen Knecht zum König gemacht an meines Vaters David statt. Ich aber bin noch jung, weiß weder aus noch ein. 8 Und dein Knecht steht mitten in deinem Volk, das du erwählt hast, einem Volk, so groß, dass es wegen seiner Menge niemand zählen noch berechnen kann. 9 So wollest du deinem Knecht ein gehorsames Herz geben, dass er dein Volk richten könne und verstehen, was gut und böse ist. Denn wer vermag dies dein mächtiges Volk zu richten? 10 Das gefiel dem Herrn, dass Salomo darum bat. 11 Und Gott sprach zu ihm: Weil du darum bittest und bittest weder um langes Leben noch um Reichtum noch um deiner Feinde Tod, sondern um Verstand, auf das Recht zu hören, 12 siehe, so tue ich nach deinen Worten. Siehe, ich gebe dir ein weises und verständiges Herz, sodass deinesgleichen vor dir nicht gewesen ist und nach dir nicht aufkommen wird. 13 Und dazu gebe ich dir, worum du nicht gebeten hast, nämlich Reichtum und Ehre, sodass deinesgleichen keiner unter den Königen ist zu deinen Zeiten. 14 Und wenn du in meinen Wegen wandeln wirst, dass du hältst meine Satzungen und Gebote, wie dein Vater David gewandelt ist, so will ich dir ein langes Leben geben. 15 Und als Salomo erwachte, siehe, da war es ein Traum. Und er kam nach Jerusalem und trat vor die Lade des Bundes des Herrn und opferte Brandopfer und Dankopfer und machte ein großes Festmahl für alle seine Großen.*

Hören Sie mich gut? Heute ist diese Frage ein Teil meiner Predigt, der Anfang sogar. Denn darauf kommt es doch an, dass Sie mich jetzt hören, mir ist es jedenfalls wichtig. Neben dem Hören, so sagen uns die Kommunikationsexperten, ist das Sehen ganz wichtig. Wie der Raum Sie heute umgibt, was Sie an mir sehen und wie ich mich hier auf der Kanzel bewege. Leider nur zwei Sinne, die an diesem Morgen unmittelbar angesprochen werden. Denn zu fühlen gibt es wenig für Sie in den Bankreihen und zu riechen und zu schmecken, na ja, wer weiß, welchen Einfluss Ihre Nase jetzt auf das, was Sie erleben, hat. Oder der heiße Kaffee, der auf der Zunge noch ein wenig zu spüren oder zu schmecken ist.

Unsere Sinnesorgane verbinden uns mit unserer Umwelt. Wir kennen das aber auch: Wir sehen mit den Augen und schauen doch nicht genau hin. Wir fühlen mit der Haut, doch es berührt uns nicht. Wir hören Geräusche und Worte ohne Ende und verstehen doch nicht. Offenbar gibt es so eine innere Schaltstelle, wann ich genau zuhöre, wo ich unbedingt hinschauen will und was ich berühren möchte. Der gute Duft des Parfums – ich nehme ihn aufmerksam wahr und kann ihn leicht unterscheiden. Oder der Geschmack des Weins – wie wunderbar!

„Man sieht nur mit dem Herzen gut“ ist ein viel strapaziertes Zitat des Fuchses im Kleinen Prinzen. „Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“ Eine Schaltstelle für gutes Sehen wird uns da genannt. Das Herz.

Ich habe für Sie heute Morgen eine neue nicht so vertraute, aber viel ältere Schaltstelle des Herzens mitgebracht:

Da meldet sich Gott bei Salomo im Traum und fragt ihn, was er sich wünscht für sein Königtum. Der frischgebackene Herrscher Israels holt etwas aus. Erzählt von den großen Fußstapfen, die sein Vater, König David, hinterlassen hat. Und wie klein er sich fühlt und wie dankbar er ist für diese große Ehre. Es klingt fast so wie das berühmte „Honig ums Maul schmieren“. Jedenfalls platzt sein großer Wunsch nicht gleich aus ihm heraus. Er tastet sich erst ran.

Als nächstes nennt Salomo seine Grenzen: Zu jung, zu unerfahren, absolut nicht perfekt. Er denkt daran, was kurz davor geschehen ist. Um König zu werden, musste er erst einmal drei Rivalen aus dem Weg räumen. Da klebt also auch Blut an seinen Händen.

Doch schließlich ist er so weit. Er nennt sich „Knecht des Herrn“ und spricht seinen großen Wunsch aus: „Ein gehorsames Herz“ wünsche ich mir! So hat es jedenfalls Martin Luther damals übersetzt. Bei genauerem Hinsehen steht da: „Ein hörendes Herz“. Der sprichwörtlich gewordene weise König Salomo will seinem Herzen Ohren aufsetzen. Ein hörendes Herz, das wünschst du dir. Das kommt bei Gott gut an, dass du dir nicht wünschst, was deinem Status doch entsprechen würde. Du wünschst dir „nur“ einen guten Draht nach oben und ein gutes Gespür für deine Mitmenschen. Und warum? Na klar, dein Name verrät es uns: damit Friede wird.

Salomo, Schalom. Friede. Ein weiser König möchtest du sein, fair und gerecht handeln und im Einklang mit dem Segen, den Gott in seine Schöpfung gelegt hat. Schalom. Friede. Mit diesem Wunsch bist du uns nahe über tausende Jahre hinweg. Mit deinem Namen hoffst du auf das friedliche Zusammenleben, zu deiner Zeit genauso wichtig und nötig wie über alle Zeiten hinweg bis heute. Friedrich der Weise, Kurfürst in Wittenberg, hat in dieser

Kirche Spuren hinterlassen. Die preußischen Könige bekamen gerne den Namen Friedrich. Als der brandenburgische Kurfürst Friedrich 1701 in Königsberg zum „König in Preußen“ erhoben wurde, nannte ihn der Hofprediger Ursinus in seiner Krönungspredigt „Preußens Salomo“. Weise sollte er sein, damit Friede wird.

Wie ist das nun mit den Friedrichs und Friederikes dieser Welt? Mit den Verantwortungsträgern, ja eigentlich mit uns allen, die wo auch immer mit ihren Talenten eine Führungsrolle einnehmen? „Hör auf dein Herz“ sagen wir manchmal, gerade wenn es um Herzensangelegenheiten geht. Oder „Mach, was dein Herz dir sagt.“ Bisher erschien mir dieser Rat auch ziemlich weise. Die Bitte von Salomo zielt aber auf etwas anderes: Ein hörendes Herz hört nicht auf sich selbst. Es bleibt nicht bei sich. Zumal nach biblischem Verständnis das Herz den Verstand und die Emotion zusammen meint. Das Herz ist das Organ, wo ich entscheide, was zu tun ist oder wie ich mich verhalte. Weise ist also nicht, auf das Herz zu hören, sondern mit dem Herzen. Die Richtung ändert sich. Wenn ich auf mein Herz höre, gehe ich davon aus, dass die Weisheit in mir liegt und dass ich über sie verfüge. Wenn ich mit dem Herzen höre, wende ich mich nach außen und rechne damit, dass Gott außerhalb von meinen immer schon feststehenden Gewissheiten etwas zu sagen hat. Dass er Einspruch erhebt gegen die leichten Antworten und festgefahrenen Strukturen. Das jüdische Glaubensbekenntnis, das Schma Jisrael, beginnt mit dem „Höre Israel: Der Herr ist unser Gott, der Herr allein!“ und rechnet damit, dass Gott spricht. Das ist die erste große Weisheit für den Frieden. Zuhören können, schweigen, die Ohren des Herzens ganz weit aufsperrn und sich von daher dem Guten zuwenden.

Aber wer sagt mir überhaupt, was gut und böse ist? Diese Frage wurde zur großen Versuchung für Adam und Eva im Garten Eden und zum Verhängnis für sie. Sie wird weiter zur Versuchung, wenn Führung sich dadurch auszeichnet, selbstherrlich gut und böse zu definieren. So wie Salomo vor seinem Weg auf den Thron. Rivalen müssen weg, sie schaden seinem Führungsanspruch. Darum lässt er sie kaltblütig beseitigen. Er muss sich seinen Weg erkämpfen und entdeckt doch dabei, dass er über Leichen geht und anderen Menschen schadet. Wir kennen diese Strukturen vor allem aus den Diktaturen des letzten, aber auch dieses Jahrhunderts. Wer die Macht hat, entscheidet bis hin in alle Lebensbereiche, was nützt oder schadet und drängt letztlich die Würde der Menschen an den Rand. Der weise König Salomo, an dessen Händen noch das Blut seiner Feinde klebt, weiß darum. Er bittet um ein hörendes Herz, um sich vom Guten und Bösen erzählen zu lassen und dann zu entscheiden – ein hörendes Herz eben.

Die Geschichte vom salomonischen Urteil, die auch zu unserem Predigttext gehört, nimmt genau diese Entdeckung auf:

Da urteilt Salomo im Streit zwischen zwei Frauen, die beide behaupten, die Mutter ein und desselben Neugeborenen zu sein. Da keine Zeugen die Entscheidung erleichtern, gibt Salomo die Anweisung, das Kind mit dem Schwert zu teilen, so dass jede eine Hälfte bekomme. Da zeigt sich die wahre Mutter: Sie verzichtet – damit das Kind am Leben bleibt. Die Bibel übrigens schreibt die Weisheit nicht Salomos eigener Leistung zu, sondern sagt: »Die Weisheit Gottes war in ihm.«

Das hörende Herz ist eine göttliche Gabe. Ja, man hört nur mit dem Herzen gut. Aber solches Hören versteht sich nicht von selbst. Gerade um das Hören muss Salomo darum nach langem Anlauf am meisten bitten – um die Quelle aller Weisheit.

Gib mir ein hörendes Herz – wenn ich so bete, bitte ich um das, was mir am meisten fehlt und wozu ich am wenigsten in der Lage bin. Das Gebet geht an die Wurzel meiner Existenz, weil ich auf meine verstopften Herzensohren, auf meine innere Taubheit stoße. Und weil ich dabei auf die Schaltstelle stoße, die all meine Gaben und Talente zur Entfaltung bringt. Amen